

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neeb'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Ac. 89

Montag den 18. April 1932

90. Jahrgang

Hindenburg fordert Ueberparteilichkeit

Ein Brief an Reichsinnenminister Gröner

Berlin, 16. April. Reichspräsident von Hindenburg hat an den Reichsminister des Innern das nachfolgende Schreiben gerichtet:

Berlin, 15. April 1932.

Sehr geehrter Herr Reichsminister!

Die das Verbot der SA. und SS. ausführende Verordnung vom 12. April 1932 habe ich vollzogen, nachdem Sie mir in trafen Worten die Schwierigkeit der politischen Lage darlegt und den Erlaß dieser Verordnung zur Sicherung der Staatsautorität als unbedingt notwendig bezeichnet haben und nachdem die Regierung einstimmig Ihrem Antrag beigetreten war.

Inzwischen ist mir unter Uebergabe von Belegmaterial mitgeteilt worden, daß ähnliche Organisationen wie die hier verbotenen, auch bei anderen Parteien bestehen. In Erfüllung meiner Pflicht zur überparteilichen Ausübung meines Amtes und gleichmäßigen Anwendung der Gesetze muß ich verlangen, daß — falls dies richtig ist — auch diese Organisationen der gleichen Behandlung verfallen.

Ich übersende Ihnen anbei das neue zugegangene Material mit dem Ersuchen, es mit dem gleichen Ernst zu prüfen, den ich Ihrem Antrag entgegengebracht habe, und mir alsbald das Ergebnis Ihrer Prüfung und einen entsprechenden Vorschlag vorzulegen.

Mit freundlichen Grüßen

(gez.): von Hindenburg.

Wehrverbände und Staat

Berlin, 16. April. Das Eingreifen des Reichspräsidenten in den Streit um die Auflösung der nationalsozialistischen Kampfverbände hat wie eine befreiende Tat gewirkt. Herr von Hindenburg hat selbst nicht einmal angedeutet, welche Organisation er im Auge hat.

Nun hat Gröner in einem langen Artikel seine Stellung zu der ganzen Frage begründet. Dieser Artikel könnte schon eine Antwort auf das Schreiben des Reichspräsidenten sein. Der Herr Grönerses klingt dahin aus, daß sich der Minister die Forderung nach Auflösung des Reichsbanners nach sorgfältiger Prüfung nicht zu eigen machen könne, weil weder der Stahlhelm noch das Reichsbanner mit dem militärischen Charakter des Aufbaues und der Funktionsverteilung mit den Schutzabteilungen zu vergleichen seien. Man erzählt aber aus diesem Artikel noch weiter, daß Herr Gröner schon seit Mo-

naten entschlossen gewesen sei, gegen die militärischen Organisationen der Nationalsozialisten vorzugehen, wobei ihm zunächst der Gedanke vorgelagert hat, diese privaten Soldaten wie die Mitglieder anderer Verbände in einer neuen großen national-sportlichen Organisation zu freiwilligem staatspolitischen Zusammenwirken zusammenzufassen. Sichtlich ein schöner Gedanke, weil er, wenn er gelingt, dazu beitragen müßte, den Haß aus der Jugend herauszubringen und das staatspolitische Zusammengehörigkeitsgefühl an die Stelle des parteipolitischen Gedankens zu setzen.

Forderungen nach Verbot des Reichsbanners und der Eisernen Front

Berlin, 16. April. Graf Westarp beabsichtigt, nach Zusammentritt des Reichstags in einem Antrag das Verbot des Reichsbanners zu fordern. In der Begründung wird darauf hingewiesen werden, das SA.-Verbot würde nur dann nicht als staatspolitische Maßnahme zu werten sein, wenn die Reichsregierung ihren berechtigten Standpunkt, sie könne keinen Staat im Staat dulden, gleichmäßig auch auf Reichsbanner und Eisernen Front anwende.

Für die Reichstagsfraktion des Christlich-Sozialen Volksdienstes hat der Fraktionsvorsitzende Simpfendorfer an den Reichsinnenminister Gröner einen Brief ähnlichen Inhalts gerichtet.

Höstermann an das Reichsbanner

Breslau, 17. April. Der Bundesvorsitzende des Reichsbanners, Höstermann, hielt am Sonntag bei einem Appell des Ortsvereins Breslau eine Ansprache, in der er unter anderem sagte:

Schwere Angriffe werden jetzt gegen uns erhoben. Auch diese Angriffe werden an unieren Dispositionen scheitern. Lange Jahre hindurch hat man von gewisser Seite unseren Bund als wertlos hingestellt. Seit vorgestern abend sind wir plötzlich eine ungeheure militärische Organisation! Wir haben aber durchaus nicht den Ehrgeiz, eine militärische Organisation zu sein. Die Funktionen, die uns bisher aufgegeben waren, hören in dem Augenblick auf, wo der Gegner aufgelöst ist. Wir bleiben, was wir eigentlich sind: Eine Vereinigung ehemaliger republikanischer Kriegsteilnehmer und deren Söhne. Wir bleiben, was wir immer sein wollten, eine freiwillige Organisation, die den Staat verteidigt und für ihn eintritt, wo es notwendig ist. Wir haben in den letzten drei Monaten das Chaos verdrängt. Jetzt wollen wir vorwärts marschieren, in ein besseres Deutschland. Wir wollen mitteilen, daß endlich die Fäden der Erwerbslosigkeit von Deutschland genommen wird.

der Hitlerjugend in Berlin. Gleichzeitig mit der Klage wurde von Dr. Frank II gegen die genannten Länder Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung gestellt, wonach sämtliche Maßnahmen zum Vollzug dieser Rechtsverordnung zur Auflösung der SA. bis zur Entscheidung über die Klage weiterhin einzustellen sind.

Ein neuer Deutschlandflug Hitlers

Ein Münchener Mitarbeiter drachtet: Adolf Hitler wird am Sonntag einen zweiten Deutschlandflug antreten, um in der letzten Woche vor den Landtagswahlen wiederum, wie vor dem zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl, täglich in mehreren Städten Wahlveranstaltungen abzuhalten. Er wird diesmal vornehmlich solche Städte aufsuchen, in denen er bei seiner ersten Flugreise nicht sprechen konnte. Zuerst wird Bremen durchflogen bis hin auf nach Ostpreußen und bis ins Rheinland. Zum Schluß wird Hitler in Württemberg und Bayern reden.

Disziplinarverfahren gegen Hitler?

Berlin, 17. April. Der „Montag“ verbreitet die Nachricht, daß Adolf Hitler wegen der Behauptung, er habe vor der ausländischen Presse erklärt, die Auflösung der SA. sei unter Frankreichs Druck erfolgt, durch Reichsanwalt Zuehlke gegen sich selbst Antrag auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens gestellt habe. Für die Dauer des Verfahrens habe Hitler Suspension von den Amtsgeschäften bei der braunschweigischen Regierung beantragt. Hitler soll gleichzeitig gegen den Chefredakteur des „Berliner Tageblattes“, Theodor Wolff, und gegen den Schriftleiter Dr. Bretschneider Antrag gestellt haben, da er niemals die oben erwähnte und vom „Berliner Tageblatt“ wiedergegebene Erklärung abgegeben habe.

Aufsteh in Mexiko

Mexiko-Stadt, 17. April. Im mexikanischen Staate Veracruz ist ein schwerer Kommunistenaufbruch ausgebrochen. Es gelang den Kommunisten, die Stadt Colima des Meeres zu besetzen. Sie plünderten die Wäden, zerstörten die Telefon- und Telegraphenleitungen, so daß die Stadt von der Außenwelt abgeschnitten ist. Auch ein Verbrechen wurde von Kommunisten überfallen. Bei den Zusammenstößen zwischen den Kommunisten und der Polizei sind bisher acht Personen getötet und eine große Anzahl verletzt worden. Zur Unterdrückung des Aufstehs wurden Truppen entsandt.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Beilage über deren Raum 25 Zpf., Restamtsblätter 10 Zpf., Kollektivanzeigen 100 Zpf., Zeitung, Offerte und Auftragserteilung 20 Zpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nachverfahrens hinlänglich wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für teure Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Der Skandal der Kreuzer-Fälschungen

Das der schwedischen Regierung nahebestehende Organ „Svenska Morjonbladet“ erfährt „aus sicherer Quelle“, daß Kreuzer Grundhypotheken im Werte von über 100 Millionen Kronen doppelt besichert habe. Diese Hypotheken bezüchten sich angeblich nicht auf den großen schwedischen Grundstücksbesitz von Juar Kreuzer, der in der U. B. Quäpublikation verwohlt wird, sondern auf die Berliner Grundstücke (hauptsächlich unter den Linden und Wilhelmstraße), die in der Inflationszeit in Kreuzerbefitz übergingen. Die Manipulationen seien so vorgenommen worden, daß Kreuzer die hypothekarischen Wertpapiere verfälscht und später bei verschiedenen Kreditinstituten beschle.

Eine amtliche Bestätigung liegt hierüber ebensowenig vor wie über die Fälschung der italienischen Staatsobligationen.

Nach schwedischen Bressemitteilungen besteht jedoch kein Zweifel darüber, daß Juar Kreuzer tatsächlich italienische Staatsobligationen im Werte von weit über 300 Millionen Kronen hat drucken lassen.

Die Obligationen wurden in einem heimlichen Gemölde gedruckt und sind nach einer Mitteilung von „Dagens Nyheter“ auf schwedischem Papier gedruckt. Nach der gleichen Quelle ist einer der Unterschriftenamen auf verschiedene Weise gefälscht. Die gefälschten italienischen Obligationen sind angeblich nicht als Bankkapital verwendet und auch nicht mehr unter den Aktiven aufgeführt worden. Ihre eigentliche Aufgabe soll darin bestanden haben, bei den Kreditverhandlungen als stille Reserven zu fungieren. Kreuzer soll bei Gesprächen und Verhandlungen darauf hingewiesen haben, aber stets unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit, die er mit den großen politischen Interessen motivierte, die angeblich auf dem Spiele ständen.

Der Nachfolger Kreuzers?

Unter den vielen ausländischen Finanzleuten aus den verschiedensten Ländern, die wegen der Kreuzer-Affäre nach Stockholm gekommen sind, befindet sich auch der Generaldirektor vom Credit Foncier, Masson. Auf Anfrage erklärte er, an den Kreuzer-Untersuchungen nicht mehr teilnehmen zu wollen. Masson ist Aufsichtsratsmitglied im schwedischen Zündholztrust und wird mit unbestätigten Gerüchten in Verbindung gebracht mit der Neuabsetzung des Leiterspostens des schwedischen Zündholztrusts.

Man nimmt an, daß die Franzosen die Gewährung von Darlehen davon abhängig machen, daß sie entscheidenden Einfluß auf den Zündholztrust gewinnen. Diese Entlohnung hat naturgemäß für Deutschland ganz besonderes Interesse. Erstens einmal, weil der schwedische Zündholztrust ja das Zündholzmonopol in Deutschland besitzt und Deutschland ein großes Darlehen zur Verfügung gestellt hat. Zweitens auch aus dem Grunde, weil der wirtschafts- und damit wohl auch der machtpolitische Einfluß Frankreichs auf die Länder, die mit dem schwedischen Zündholztrust in Verbindung stehen, ausgedehnt würde.

Die Höhe der französischen Verluste infolge der Kreuzer-Affäre läßt sich nicht genau angeben. Die Verluste sind jedoch sehr viel größer, als man zuerst annahm. Dies hängt zum Teil mit der Tatsache zusammen, daß in Frankreich auch viele mittlere und kleinere Charter Kreuzer u. Toll sowie Svenska Laendstid-Papiere erworben haben.

Die Lage der schwedischen Zündholzgesellschaft

Stockholm, 17. April. „Stockholms Tidende“ meldet, ein hervorragender Vertreter der amerikanischen Zündholzinteressen werde in kurzem in Stockholm erwartet und die schwebenden Verhandlungen über die Stellung der schwedischen Zündholzgesellschaft zum Kreuzer-Kongress dürften bald in ein entscheidendes Stadium treten.

Nach derselben Zeitung ist es nicht unmöglich, daß die Zündholzgesellschaft von einem Kontrakt loskomme, der sonst sehr bedrohend zu werden drohe. Nach diesem Kontrakt müßte die Gesellschaft einem nicht genannten Staate gegen gewisse Konzessionen einen Betrag von hundert Millionen Schwedischen Kronen zur Verfügung stellen. Da dieser Staat jedoch keine Verpflichtungen nicht erfüllen dürfte, erwartet man, daß die Zündholzgesellschaft von dem Kontrakt befreit werde. Ein Vertreter des betreffenden Staates wolle zurzeit in Stockholm.

Stockholm, 16. April. Generaldirektor Rothin, der der Kreuzer-Untersuchungskommission angehört, hat heute die entscheidenden Beweise dafür erhalten, daß Juar Kreuzer selbst die Fälschungen von italienischen Schatzanweisungen verübt hat. Er erstattete unverzüglich die Anzeige und übergab dem Polizeipräsidenten persönlich das besagte Schriftstück. Die Zahl der falschen Schatzanweisungen beträgt 42, jede lautet auf einen Betrag von 500 000 englischen Pfund.

Die unberechtigten Einbürgerungen der Litauer in Remel

Berlin, 16. April. In den Meldungen über Masseneinbürgerungen von Großlitauern im Remelgebiet wird von unterrichteter Seite erklärt, daß die deutsche Regierung keine Gelegenheit veräumt habe, um die Signatarmächte auf das Unrechtmäßige dieses Vorgehens der litauischen Behörden hinzuweisen. Man rechnet ganz bestimmt damit, daß die Interessen des Remelstatus gegen derartige Ungeheuerlichkeiten vorgehen werden.

Wenn es zutrifft, daß tatsächlich in den letzten Wochen 6000 Großlitauern im Remelgebiet eingebürgert wurden, so würde dies nach den Wahlbestimmungen schon jetzt etwa 4 Abgeordnete für die Litauer bedeuten.

Der litauische Gouverneur hat entgegen den klar umrissenen Einbürgerungsbestimmungen angeordnet, daß die einjährige Karenzzeit außer Kraft tritt und als Voraussetzung lediglich der Besitz der bürgerlichen und staatspolitischen Ehrenrechte genügt.

General von Schleicher bleibt

Gerüchte, die von dem bereits vorliegenden Rücktrittsgesuch des Generals von Schleicher im Reichswehrministerium wissen wollten, treffen nicht zu. Tatsache aber ist, daß im Reichswehrministerium eine sehr starke Strömung gegen die antinationalsozialistische Politik des Reichswehrministers besteht. Die Differenzen sind jedoch innerhalb des Reichswehrministeriums bereinigt, und mit einem Rücktrittsgesuch Schleichers ist jetzt nicht mehr zu rechnen. Die schwere Belastung, die infolge der Personalunion des Reichswehr- und Reichsinnenministeriums Ordnung für die Reichswehr entstanden ist, läßt sich nicht wogegenen. Eine Veränderung des bestehenden Zustandes ist aber vor den Wahlen nicht mehr zu erwarten.

Ueberschwemmungsunglück in Südblavien

Belgrad, 17. April. Die Ueberschwemmungen in Südblavien nehmen immer verheerenderen Umfang an. Der Wasserstand an der Theis und Save ist höher als bei allen großen Ueberschwemmungen in den letzten Jahrzehnten. Die Save hat alle Niederräume hinweggespült und ergießt hemmungslos ihre Fluten in das flache Land. In den letzten 24 Stunden sind wieder etwa 1000 Häuser unter Wasser gesetzt worden. Die überflutete Fläche beträgt schätzungsweise bereits eine halbe Million Hektar.

Die Lage der Bevölkerung, die vor dem Wasser wie in Kriegszeiten vor dem Feind flieht, ist äußerst ernst. Der Staat läßt Geld und Lebensmittel unter den Flüchtlingen verteilen. Zur Anordnung des Flughafenkommandos in Neusatz treffen ständig Flugzeuge über den Ueberschwemmungsgebieten. Von den Fliegern aus werden durch Bombenabwürfe auch Dammbrückungen vorgenommen, um den Abfluß der Fluten zu ermöglichen.

Das Königschloß in Sinaja abgebrannt

Bukarest, 16. April. Am Samstag vormittag ist infolge Kurzschluß das Sinajer königliche Schloß in Brand geraten und vollständig abgebrannt. Das Feuer griff so rasch um sich, daß nur einige wertvollere Möbelstücke gerettet werden konnten. Das Schloß ist im Märberger Stil gebaut und war der Lieblingsaufenthalt der königlichen Familie, namentlich König Ferdinands, dem es als Jagdschloß diente. Eine große Menge von Kunstschätzen ist vernichtet. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden ist noch nicht zu übersehen.

Nur ein Vorbild einer großen vulkanischen Krise?

Neue Ausbrüche in den Anden

Der Vulkan Las Panjas in der nordargentinischen Provinz Salta, der bisher als erloschen betrachtet wurde, ist am Freitag plötzlich in Tätigkeit getreten. Ein Dögel von ausgeworfenen Steinen ergoß sich über das in der Nähe gelegene Dorf Chiana, dessen Bewohner in eine große Panik gerieten, die durch mehrere starke Erdstöße verstärkt wurde. Auch in Südargentinien ist der Vulkan Las Neguas wieder in Tätigkeit. Auch von Cullinco in der Provinz Cordoba und von Parikojia werden starke Erdstöße und unterirdische Geräusche gemeldet.

Wie ein im Dienst der chilenischen Regierung stehender Meteorologe erklärte, sind die letzten vulkanischen Ausbrüche in den Anden nur als Vorbild einer großen vulkanischen Krise zu betrachten, die von Erderschütterungen starken Ausmaßes begleitet sein wird.

Vulkanausbruch und Ueberschwemmungen auch auf Java

Im Siodjokarta-Distrikt auf Java ist die Bevölkerung in größte Bedrängnis geraten durch einen Ausbruch des Vulkans Merapi und gleichzeitige fürchterliche Gewitterregen, die große Ueberschwemmungen und Erdrutsche zur Folge hatten. Die umgehenden, von dem Vulkan ausströmenden Lavamengen und Erdmassen sind durch die Regenflut auf das tiefer liegende Land hinuntergeschüttet worden. Viele Gebäude sind eingestürzt, und lange Strecken der Eisenbahn zerstört worden. Der Fluß Kalibatang ist über seine Ufer getreten und steht fast zwei Meter hoch über den Eisenbahnschienen.

Friedrichshafen, 18. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute nacht um 0.06 Uhr zu seiner dritten Südamerikafahrt unter Führung von Dr. Eckener gestartet. Unter den fünf Passagieren befindet sich als Gast Schenker Kommander Boot.

Aus Stadt und Land

Die Wahl des Reichswehrtage- und Bürgermeisterratsverweisers Oskar Schweizer in Calw zum Bürgermeister dieser Gemeinde hat das Oberamt bestätigt.

Neuenbürg, 18. April. In einer Wählerversammlung im „Bärensaal“ sprach Samstagabend der Spitzenkandidat der Deutschnationalen Volkspartei für den Bezirk Neuenbürg, Studentrat Sautter, Stuttgart. In seinen Begrüßungsworten wies der Vorsitzende der Ortsgruppe, Privatmann Gause, auf die Bedeutung der Landtagswahl hin und gab einen kurzgefaßten Überblick über die innenpolitische Lage Deutschlands. Es sei ein Trugschluß zu glauben, wir seien seit dem Zusammenbruch 1918 vorwärts gekommen. Im Gegenteil, jetzt wissen wir, was wir damals noch alles verloren und deshalb auch noch verlieren können, nachdem wir auch das noch verloren. Aber so würde weitergehen, und nach abermaligen Jahren des Abtriebs werden wir wieder erst wissen, was wir heute noch alles an Kräften unserer eigenen Nation und deshalb auch verlieren können, wenn wir nicht endlich aufwachen, uns zusammenreißen und lernen, unbeschämter wieder zu wachen und zwar zu wachen, daß man uns unseren Platz an der Sonne gönnt. Es brauche nicht soweit zu kommen, wie es heute ist, wenn wir selbst gewollt hätten. Nur die innere Herrlichkeit trägt Schuld daran. Und sie wiederum ist nur die Frucht des deutschen Erbfeindes; daß jeder seine eigenen, im Vergleich zum Ganzen doch immer kleinen Interessen allein andern vorsetzt und das Wohl des Ganzen darüber aus dem Auge läßt, das aber zuguterletzt einzig und allein nur die Sicherheit und das Wohlergehen des Einzelnen garantiert. So kam die Perspektivlosigkeit zustande, die die Hauptursache unseres ganzen Elends ist, weil infolge der Perspektivlosigkeit die inneren und äußeren Feinde über unseres Reiches Herrschaft triumphierten.

Küßlichend wiederum wird man ohne Zweifel zugeben müssen, daß es besser um uns stünde, wenn konservative Gedanken an Stelle des gänzlich falschen verstandenen Sozialismus und Liberalismus zum Zuge gekommen wären. Dem Bürgertum in weitesten Schichten hat es an Ausdauer gefehlt. Es läßt nichts einwandend, daß von Seiten der Führung Fehler gemacht worden seien und die Perspektivlosigkeit erst Folge dieser Fehler sind. Fehler werden immer gemacht werden, solange es Menschen gibt. Aber gegen die Gesetze der Gerechtigkeit, Ordnung und Unterordnung werden Menschen niemals ungefrucht verstoßen. Dafür aber muß unser Bürgertum heute fürchtbar büßen. Deshalb gilt es doppelt heute: in Zukunft sich abzuwenden von diesen verderblichen Wegen, fest zusammenzukeilen, sich unterzuordnen und den Führern Gehorsam zu leisten, auch wenn es dem Einzelnen noch so bitter und schwer fällt.

Studentrat Sautter, vom Verfassungsausschuß zum Vortrag beauftragt, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vor den Wahlen noch einmal vergönnt sei, zu seinen Parteifreunden zu sprechen. Er habe sich nicht zum Spitzenkandidaten gedrängt, aber nachdem er von den maßgebenden Männern der Partei gebeten worden sei, habe er es als Kriegsteilnehmer für richtig gehalten, der Verantwortung nicht aus dem Wege zu gehen, zumal ja immer von den alten Soldaten verlangt werde, daß Männer des Frontsoldatenums maßgebend in die Geschicke des Staates eingreifen. Betrefflich ist Studentrat Sautter der einzige Ueberlebende seiner Brüder, die anderen sind den Feldstößen geblieben. Der Redner gliederte seinen Vortrag in „Wirtschaft, Schule, Kirche“. Obgleich er jedoch seinen Ausführungen voranzog, daß er als Parteiführer und Religionslehrer nicht so sehr mit den Belangen der Wirtschaft vertraut sei, ist festzustellen, daß er in die Struktur seines Volkstreffes genau eingeweiht ist und daß er weiß, wo die Schwachstellen der Schuld drückt. Namentlich seine Ausführungen über das Darunterliegen der Volkswirtschaft vertragen genau Kenntnis der nationalen und weltwirtschaftlichen Zusammenhänge. Klug und klar wies er nach, daß die deutsche Volkswirtschaft den Russenaufträgen der Industrie geopfert wurde und zwar in erster Linie durch die Uebermacht Frankreichs. In beinahe unverantwortlicher Weise habe man in Berlin für 1200 Millionen Reichsmark Russenaufträge kreditiert, um eines Tages vor der Tatsache zu stehen, daß von Russland kein Geld zu bekommen ist, daß man vielmehr sich mit Dolksleistungen Kaufmann begnügen mußte, um überhaupt zu einem Gegenwert zu kommen. Dabei komme es, daß russische Handelskapital die Läden der Schwarzwälder Holzindustrie füllten, während die eigene Forstwirtschaft vor dem völligen Erliegen steht und laufende von Rothborkern um ihren Erwerb ge-

bracht werden. Im langsam bekannten Monopolvertrag mit dem Ackergeräten steht, daß zu den Rindhölzern, welche von Deutschland abgenommen werden müßten, nur schwedisches Holz verwendet werden dürfe. Man brauche kein Wirtschaftler zu sein, um einen soich verhängnisvollen Vertrag zu erkennen. Seine weiteren Ausführungen galten der Kritik an der Ausländererei, von welcher das deutsche Volk allenthalben befallen sei. Man schiebe die Schuld immer den anderen zu, während nichts getan werde, um den Kauf ausländischer Erzeugnisse auf das allernotwendigste zu beschränken. Wenn nämlich in der Landwirtschaft Empörung und Hoffnungslosigkeit herrsche, dann brauche man sich nicht zu wundern. Der Zeitpunkt sei sehr nahe, wo der Bauer infolge Geldmangels nicht mehr so viel bauen könne, daß das deutsche Volk aus eigener Scholle ernährt werden könne.

Schule und Kirche liegen dem Redner besonders am Herzen. Er werde für den Bestand der Real- und Lateinschulen auf dem Lande kämpfen, damit die höhere Schulbildung nicht Privileg der Großstädter werde. Die großen Aufgaben der Zukunft können nur gelöst werden, wenn die Menschen sich in der evangelischen Landeskirche finden und aus ihr die Kraft des Evangeliums schöpfen. Im übrigen ist Studentrat Sautter der festen Meinung, daß das Schwabenvolk ohne Unterstützung der Parteien von seinem Landtag die gleiche Richtung verlangt, wie sie unter Finanzminister Dr. Dehlinger seit Jahren eingehalten wurde. Eine Politik der Sparbarkeit und Ordnung im Staatshaushalt. Nur so werde es möglich sein, die großen Aufgaben der Zukunft zu lösen. Deshalb komme es ihm persönlich darauf an, daß Dr. Dehlinger mit einer großen Zahl verantwortungsbewußter bürgerlicher Abgeordneter in den kommenden Landtag einziehe.

Der Verfassungsausschuß konnte mit Worten des Dankes und der Aufmunterung die störungslos verlaufene Verammlung schließen.

Wetterbericht: Im Norden liegt Hochdruck, über dem Festland eine ausgedehnte Depression. Infolge Luftströmungen frischerer Luftströmungen ist für Dienstag und Mittwoch immer noch unbeständiges Wetter zu erwarten.

Stutenfeld, 18. April. Unsere Kirchengemeinde hatte am Sonntag einen großen Tag. Galt es doch den neuen Pfarrer in sein Amt einzuführen und erstmalig der Gemeinde vorzuführen. Kein Wunder, daß eine dichtgedrängte Menge schon lange vor Beginn des Gottesdienstes die geräumige Kirche füllte. Der von ihm gehaltenen von tiefem Ernst und ehrlichem Willen durchdrungenen Antrittspredigt legte Pfarrer Vöcker die inhaltreichen Bibelworte aus Offenb. 2, 8-11 zu Grunde, hinweisend darauf, daß wir einen Herrn haben, der lebt und endgültig regiert. In dieser Not, in der wir leben, brauchen wir einen solchen Herrn, der uns aus der Härte unseres heutigen Geschickens, aus der Bedrängtheit seelischer Ermattung und Erstickung herausführt hin zum Reichum göttlicher Erkenntnis. Gott kennt uns genau. Wie ein aufgeschlagenes Buch liegt vor ihm unser Leben, unser Dichten und Trachten. Ihn sollen wir fürchten, ihm vertrauen und unsere Hoffnung auf ihn setzen. Hoffnungslösigkeit erstickt. Die frohe Botschaft aus dem Evangelium kann uns allein helfen. Gott ist nicht schuld an unserem Elend, sondern die Menschen. Er will, daß allen Menschen geholfen werde. Drum sollen wir uns zusammenschließen als eine Gemeinde. Wie Jesus für uns eingetreten ist, so sollen auch wir für einander eintreten. So wollen wir zusammenstehen, miteinander tragen und leiden und miteinander Wege suchen zur Ehre Gottes. Nun nahm Pfarrer Dr. Wegelerlin aus Neuenbürg die Eingangsrede des neuen Geistlichen vor. In eindringlichen Worten wandte er sich an den Neuerwählten und an die Gemeinde, beiden Teilen die Verantwortung ihres Tuns, die Wichtigkeit ihres Amtes und die Verantwortlichkeit des Aufgabentriffes vor Augen haltend. Pfarrer Vöcker gab dann der Gemeinde seinen bisherigen Lebenslauf bekannt. Geboren 1903 in Breitenholz als Sohn des dortigen Pfarrers, besuchte er später von Rothbork aus die Lateinschule in Nagold und von Gomarlingen aus das Gymnasium in Reutlingen. Nachdem er die Seminaristen Schulzeit und Theol. absolviert hatte, bezog er das Stift in Tübingen, um sein theologisches Studium zu beenden. Unter den sich anschließenden Jahren der Tätigkeit als Vikar in Stuttgart und Böblingen und als Kaplan in Tübingen, dirigierte eine Studienreise in die nordischen Länder von besonderer Bedeutung gewesen sein. Dort hatte er auch seine Frau Gemalin kennen gelernt. Anschließend an diese Ausfahrten und seine von dem Ernst seiner Aufgabe erfüllten Schlußworte, nahm Pfarrer Dr. Wegelerlin die feierliche Vereidigung und Einsegnung vor. Pfarrer a. D. Weigle und ein



Blüthartia suchte in ihm die Erkenntnis, daß er das Opfer eines Betruges geworden war. Cumington hatte also gewußt, als er kaufte, welchen Schatz er übernahm. Eine ungeheure War packte ihn, als er erkannte, daß er um die Frucht seiner Arbeit betrogen worden war. Jetzt fiel ihm ein, daß Cumington die Prüfungen des Metalls veranlaßt hatte. Eine Schurkere! lag vor Die Sachverhältnisse waren bestochen. Keinen Augenblick zweifelte er daran. „Nach Berlin! Den Etenden zur Rechenschaft ziehen!“ nur diesen Gedanken hatte er. Er verließ das Casino, schritt nach dem Hotel und befahl seinem Chauffeur, den Wagen fertig zu machen. Fahet nach Berlin.

Die Ereignisse jagten sich. Lord Durham war in Monte Carlo, ohne daß er es wußte, unter O'Briens Beobachtung. Der Detektiv telephonierte sofort nach Berlin und durch Justizrat Gih erhielt Jolly Robbers die Nachricht, daß Durham auf der Fahrt nach Berlin sei. „Ah... Jolly Robbers mußte Belchid. Die Zeitungsnachrichten hatten den Spieler aufgerüttelt und vom Spiellich verjagt, die Mut trieb ihn nach Berlin. Er würde noch heute Abend Cumington aufsuchen, um Rechenschaft von ihm zu fordern. Es war dem Hünen zuzutauen, daß er diese Aufgabe unter Umständen sehr impulsiv durchzuführen würde. Jolly hielt es daher für geraten, in der Nähe Mr. Cumingtons zu bleiben. Gleichzeitig sprach er mit Polizeinspektor Schrott, der sehr interessiert war und die Frage aufwarf, ob man nicht die Gelegenheit benutzen solle, Durham zu verhaften. Jolly Robbers antwortete ihm, daß man das kaum könne, bevor nicht Betters, dessen Zustand sich ja gebessert habe, vernunftgemäß sei.

O'Brien wollte früher als Lord Durham in Berlin sein. Er nahm sich drum von Monte aus ein Flugzeug und flog nach Berlin, so daß sein Vorbild Kavotte.

Es war noch sehr, um diese Jagden ein wenig zu erhalten. Wenn nicht der bekannte Kunstflieger Aber mit seinem Apparat dagewesen wäre, der den Flug wagte, so hätte O'Brien wohl, oder übel doch mit dem Auto fahren müssen.

Aber hatte aber tags zuvor im Kasino verloren und kein Geldbeutel war für eine gute Auffrischung empfänglich. O'Brien und Jolly Robbers befragten sich. O'Brien unterrichtete Jolly ausführlich über alles. Jolly hatte Zeit, denn Mr. Cumington wollte zur Zeit außerhalb des Hotels.

O'Brien hatte sich auf Wunsch seines Chefs im „Adlon“ einquartiert, um in der Nähe zu sein. Cumington erschien gegen Abend wieder auf der Bildfläche.

Er war sehr guter Laune, ah mit autem Appetit und sagte dann zu Waters alias Jolly: „Mr. Waters, wollen Sie mich heute Abend begleiten? Ich möchte dem englischen Klub einen Besuch abtatten.“

Jolly kannte den englischen Klub, der zu den feinsten gehörte und in dem auch gespielt wurde. „Wollen Sie spielen, Mr. Cumington?“ Der Amerikaner lächelte: „O no... oder auch... vielleicht auch! Möchte mal unter Menschen sein, die nicht ans Geldhätt denken.“

„Aha, Mr. Cumington, ausspannen auf umgekehrte Weise!“

„O yes! Sie verstehen mich, Mr. Waters. Also um halb acht Uhr, froad, bitte!“

„Ich stehe zur Verfügung, Mr. Cumington.“

Als sich Jolly am Abend zu Cumington begeben wollte, klingelte Schrott an.

„Mr. Robbers“, sagte Schrott, „Bettters ist heute vernommen worden und hat ausgelagt, daß Lord Durham von der Existenz des Bittes wußte, und daß zur Zeit des Beluches in Ostafrika dem Stabsarzt Bettters eine kleine Flasche des berühmten Giltes verschwand. Bettters hält es durchaus für möglich, daß Durham die Flasche an sich nahm. Er behauptet, daß außer ihm und Durham keiner von der Existenz des grünen Todes wußte.“

„Ah... Das heißt?“

„Daß Lord Durham heute bei seinem Eintreffen im Hotel sofort zu verhalten ist. Ich habe den Haftbefehl des Staatsanwalts in den Händen und komme mit zwei meiner Beamten sofort nach dem „Adlon“.“

„Herr Inspektor“, bat Jolly, „nicht im „Adlon“... mir wollen das dem Hotel eriporen. Hören Sie! D kommt nach Berlin, um eine Auseinandersetzung aus U zu machen.“

Ich denke jetzt mit U den englischen Klub D. wird bei keinem Eintreffen unterrichtet werden, daß U im Klub ist und wird sich in seiner Erregung in den Klub drängen. Kommen Sie nach dem Klub!“

„Liegt Ihnen to viel an der Auseinandersetzung zwischen D und U?“

„Sehr viel, Herr Schrott! Wir sind jetzt Zweifel über U aufgestiegen. Vielleicht haben wir Gelegenheit, uns auch als wenig näher mit U zu befehlen.“

„Gut! Ich bin einverstanden! Gesellschaftsanzug oder...“

„Froad, Herr Schrott!“

„Froad... au dank, da werden meine Leute spucken!“

Jolly legte den Hörer auf und begab sich hinunter zu Mr. Cumington, der im Spielraum noch etwas zu sich genossen hatte. Gemeinsam fuhren sie nach dem englischen Klub.

O'Brien wollte im „Adlon“ und wartete Lord Durhams Eintreffen ab. Durham kam nach valender Fahrt ebenfalls gegen 8 Uhr an.

Obwohl total erschöpft, begab er sich sofort nach dem „Adlon“ und verlangte Cumington zu sprechen.

Man teilte ihm sofort mit, daß sich Mr. Cumington nach dem englischen Klub begaben habe.

Lord Durham fuhr nach dem englischen Klub. Fast zu gleicher Zeit trat O'Brien dort ein.

Mr. Cumington spielte Jolly Robbers stand hinter ihm. Cumington war kein Spieler. Wenn er es heute tat, geschah es nur, um sich einmal zu entspannen nach einer anderen unpersonlichen Seite hin.

Sie spielten Bridge zu vierten, um den halben Dollar. Cumington hatte gute Karten und gewann vier Spiel hintereinander.

Plötzlich wurde die Flügeltür aufgerissen. Die Spieler wandten den Kopf und sahen nach dem Eingang, denn das Neben schien mit einem Male wie abgestoppt.

Lord Durham war eingetreten. Mit funkelnden Augen ludte er Cumington im Saale.

Der Amerikaner sagte — das sah Jolly — einen Augenblick zusammen, doch er hatte sich eben so rasch wieder in der Gewalt.

Er blieb rubia sitzen, als Durham seinen mächtigen Körper heranzog. „Guten Abend, Mr. Cumington! Ein wenig spielen?“ rief Durham schrill und aufgeregt, von keinem der anderen Anwesenden eine Notiz nehmend.

„Wie Sie sehen, Mylord! Ein Ausspannen. Ich verlaßt die konkrete Gewinnchance einmal mit der abstrakten.“

Freund und Stadtingenosse, der ebenfalls den Rod eines ev. Kirchfeldes trägt, ebenso Bürgermeister Kuhn und Kirchenrat Krensch richteten warme Worte aufrichtiger Wünsche an Pfarrer Köcher. Zur Verschönerung der Feier wirkten mit der Kirchenchor, der Sängerbund und die Feuerwehrgesellschaft. Ein Gebet mit nachfolgendem Gemeindegebet schloß den eindrucksvollen Gottesdienst. Möge nun der Gemeindevater und ihrem neuen Pfarrer eine segensreiche, friedvolle Zukunft beschieden sein!

Württemberg

Dettingen, 16. April. (Beand.) Freitag abend wurde in der Teilgemeinde Corres im Anwesen des Karl Daiber Feuer aus, durch das es vollständig eingestürzt wurde. Die Feuerwehren von Corres und Dettingen waren sofort zur Stelle und beschränkten den Brand auf seinen Heerd. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

Stuttgart, 16. April. (Kriminalkommissar Benzler nicht geboren.) Die Nachricht, daß Kriminalkommissar Benzler seinen Verlesungen erlegen ist, trifft nicht zu. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten. Benzler habe eine schwere Gehirnerschütterung, ferner eine Verletzung der Holzwirtschafts- und Querschlingen der Schulter, der Hände und Beine erlitten. Er war lange bewußtlos, hat aber nun das Bewußtsein wiedererlangt.

Stuttgart, 16. April. (Das Gutachten des Reichsparlamentarischen Ausschusses über die Verwaltung der Stadt Stuttgart.) Am heutigen Samstag nachmittags wurde das Gutachten des Reichsparlamentarischen Ausschusses über die Verwaltung der Stadt Stuttgart dem Gemeinderat und der Öffentlichkeit übergeben. In dem Vorwort des Oberbürgermeisters Dr. Lammert ist es wie folgt gehalten: Die Verwaltung der Stadt Stuttgart ist die erste der großen Städte Deutschlands, die den Mut gezeigt hat, sich in die Karten sehen zu lassen. Sie hat es getan in der Überzeugung und in dem sicheren Gefühl, stets das Beste für die Einwohnerlichkeit gewollt zu haben; sie kann Kritik ertragen und braucht sich vor der namentlich eingehenden nicht zu scheuen; sie will aus Fehlern lernen, um so noch mehr als bisher für das Wohl der Mitbürger tun zu können. Das vorliegende Gutachten ist das Ergebnis der Feststellungsarbeit, die der Reichsparlamentarische Ausschuss und seine Beauftragten in der Zeit seit 30. Oktober 1930 geleistet haben. Das Werk hat einen Umfang von annähernd 400 Druckseiten. Die Kritik des Reichsparlamentarischen Ausschusses ist von strenger Sachlichkeit getragen. Das Gutachten gibt nicht nur die Stadt Stuttgart, sondern auch für andere Gemeinden, sowohl der Gemeinden als der Länder und der geographischen Körperschaften, Fingerzeige, wie man praktischen Bedürfnissen der heutigen Gemeindeverwaltung im Sinne ihrer Vereinfachung und Vereinfachung Rechnung tragen kann. Wann und wie weit die Anregungen zur praktischen Durchführung kommen werden und können, steht in der Entscheidung des Gemeinderats.

Hellbronn, 16. April. (Zu Tode gebohrt.) Der 25 Jahre alte ledige Metzger Eugen Urban von Hell war am 24. Juli 1931 in Hell den 57 Jahre alten, in Lehr geborenen wohnsitzlichen Kaufmann Hermann Kamm körperlich mißhandelt und hierdurch den Tod desselben verursacht zu haben, indem er dem Kamm zahlreiche Schläge mit der Faust unter das Kinn, an die Stirn gegen das Auge, ins Gesicht, gegen Mund und Nase, auf den Rücken, ins Gesicht, zwischen die Beine und schließlich mit der rechten Faust einen mächtigen Schlag unter das Kinn versetzte, mit der Folge, daß Kamm auf diesen letzten Schlag hin rückwärts vom Schwanz auf die Straße stürzte und dabei den Hinterkopf so aufschlug, daß er später starb. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

Reutlingen, 16. April. (Wahres Geschickchen.) Beim Schulanfang der Lehrer in der Volksschule nach dem Tode des Vaters. Nachdem einige ihn richtig angesprochen, sagte plötzlich der nächste: Mein Vater ist Hitler! — Die Jugend von heute!

Von der bayerischen Grenze, 16. April. (Der Tod auf der Wanderfahrt.) Der Gutsbesitzer Bader in Oberkammloch fand in seinem Haus auf dem Heustock eine männliche Leiche, die schon seit 14 Tagen dort lag. Es handelt sich um den 26 Jahre alten Wanderhändler Friedrich von Langenbuch der Dinkelsbühl, der auf der Wanderfahrt Unkenntnis suchte und einer Herzschwäche erlegen ist.

Anlauteerer Konkurrenzkampf im Stuttgarter Kohlenhandel

Stuttgart, 15. April. Man hat der seit längerer Zeit von den organisierten Stuttgarter Kohlenhändlern gegen den nichtorganisierten Kohlenhändler Walz in Stuttgart geführte erbitterte Konkurrenzkampf seinen Niederschlag auch im Strafgerichtssaal gefunden. Der mit allen Mitteln geführte Kampf hat eine eigenartige Vorgeschichte. Der Kohlenhändler Walz war früher selbst organisiert, ist aber dann aus dem Verein Stuttgarter Kohlenhändler ausgetreten, da er sich für eine angebliche Preisunterstützung zu Unrecht gestrafft fühlte. Von diesem Zeitpunkt an war Walz den organisierten Kohlenhändlern ein Dorn im Auge, weil er Sammellieferungen an Angestellte von Firmen zu verbilligtem Preis ausführt. Die organisierten Kohlenhändler versuchten es unter allen Umständen zu verhindern, daß Walz noch ein Geschäft mache. Sie legten es auch durch, daß Walz vom Syndikat des Kohlenhandels gesperrt wurde und keine deutschen Kohlen mehr erhielt, jedoch er genutzte seinen Bedarf im Ausland zu decken. Als alles nichts fruchtete, wurde das Reichswirtschaftsministerium und das Kartellgericht angerufen. Eine Reihe von Zivilprozessen wurde angehängt, einen Erfolg hatten die organisierten Kohlenhändler aber nicht zu verzeichnen. Nachdem auch eine ziemlich durchsichtige Warnung an Walz, wieder in den Verband einzutreten, fehlgeschlagen, wurde in einer fürmlichen Sitzung der Kohlenhändler der damalige 1. Vorsitzende, Kaufmann Franz Erlenbach, veranlaßt, die Direktion der Allianz abzulegen, auf ihre Angelegenheiten, die von Walz Sammellieferungen erhielten, einzuwirken, daß Walz keine Kohlen mehr abgenommen werden.

Erlenbach, der erst unter der Auflage der versuchten Erpressung vor dem erweiterten Schwurgericht Stuttgart steht, entließ sich dieser Aufgabe, indem er der Direktion der Allianz Schreiben zugab, in denen ziemlich unerbittlich auf die große Zahl der bei der Allianz versicherten zahlreichen Stuttgarter Kohlenhändler aufmerksam gemacht wurde. Weiter heißt es in einem Schreiben ebenfalls: Wir sind uns wohl bewußt, daß bei gutem Willen eine Einwirkung auf Ihre Veranlassung gut möglich wäre. Schließlich ließ der Angeklagte auch noch durchblicken, daß die organisierten Kohlenhändler eventuell ihre mit der Allianz geschlossenen Versicherungen kündigen würden. Bei seiner Vernehmung bekennt der Angeklagte, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben. Er habe die Allianz mit diesem Schreiben lediglich über die Stimmung der Kohlenhändler unterrichten wollen. Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Angeklagten konnte der Vorsitzende des erweiterten Schwurgerichts es sich nicht versagen, darauf hinzuweisen, daß durch diese Art des Konkurrenzkampfes bewirkt wurde, daß Walz seine Kohlen aus England beziehen muß, was keineswegs im Interesse des deutschen Wirtschaftslebens liege. Die Verhandlung, zu der 12 Zeugen geladen sind, dürfte voraussichtlich auch noch den Samstag vormittag in Anspruch nehmen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung gegen den früheren Vorsitzenden des Verbands Stuttgarter Kohlenhändler, Hans Erlenbach, wurde die Beweisaufnahme wesentlich vereinfacht, so daß das Urteil noch am Freitag abend verkündet werden konnte. Entgegen der Darstellung Erlenbachs, es habe ihm fernliegen, auf die Direktion der Allianz einen Druck auszuüben, ergab das Antwortschreiben der Allianz, daß das Schreiben des Kohlenhändlerverbandes doch als Drohung, wenn auch nicht als ernstgemeinte, aufgefaßt wurde. Es wurde aber

auch noch festgestellt, daß nicht nur der so schwer bekämpfte Kohlenhändler Walz den Preis unterboten hat, sondern auch organisierte Mitglieder, allerdings in verschleierte Form, indem Sonderrabatte eingeräumt wurden. Dazu erwähnte der Vorsitzende des Gerichts, er könne nicht verstehen, wieso die organisierten Kohlenhändler durch die Preisunterbietungen des Kohlenhändlers Walz in ihrer Existenz bedroht worden seien, wenn feststehe, daß Verbandmitglieder genau dasselbe getan haben.

Der Vertreter der Anklage kam zu dem Ergebnis, daß der Wirtschaftskampf gegen Walz in einer durchaus unzulässigen Weise geführt wurde. Methoden, wie sie hier angewendet worden seien, können nicht scharf genug verurteilt werden. In einer schändlichen und drakonischen Weise sei gegen eine Firma vorgegangen worden, die nichts weiter verbrochen habe, als daß sie ihre Kundenschaft billiger belieberte. Nur darum habe man diese Firma an den Rand des Abgrundes gebracht. Es sei auch versucht worden, den Widertritt des Kohlenhändlers Walz in den Verband zu erzwingen. Dies sei vom Landgericht Tübingen ausdrücklich festgestellt worden. Bei seinen weiteren Ausführungen betonte der Anklagebetreuer, es wäre auch von Interesse zu erfahren, daß gegen den Verband der Stuttgarter Kohlenhändler im Zivilwege noch Schadenersuchansprüche geltend gemacht werden, und daß im Kartellgerichtsverfahren nach der Auffassung des Reichswirtschaftsministeriums ebenfalls mit einer hohen Bestrafung des Verbands zu rechnen sei. Zum Schluß kommandierte der Anklagebetreuer fest, daß in dem Vorgehen gegenüber der Allianz unzweifelhaft der Laibhand der verbotenen Erpressung zu erkennen sei. Er beantragte deshalb anstelle einer an sich vermehrten Gefängnisstrafe von 30 Tagen eine Geldstrafe von 750 Mark. — Der Verteidiger des Angeklagten beantragte Freisprechung.

Erwartungsgemäß kam das Gericht zur Verurteilung des Angeklagten. Das Urteil lautete wegen eines Vergehens der verbotenen Erpressung anstelle einer an sich vermehrten Gefängnisstrafe von einer Woche auf eine Geldstrafe von 350 Mark. Der Begründung des Urteils ist zu entnehmen, daß vom Verband der Stuttgarter Kohlenhändler versucht wurde, Walz zu zwingen, wieder Verbandmitglied zu werden, oder ihm auf dem direkten Weg der Sperre oder sonstwie jede Lieferungsmöglichkeit zu entziehen. In dem Verhalten gegenüber der Allianz erlitt das Gericht eine Drohung, da aus dem Schreiben eindeutig hervorgehe, daß versucht worden sei, auf die Allianz unter der Drohung der Kündigung von Versicherungen einen Druck auszuüben. Dabei sei der Endzweck verfolgt worden, daß die Direktion der Allianz auf ihre Angestellten im Sinne des Kohlenhändlerverbandes einwirkte.

Letzte Nachrichten

Düsseldorf, 17. April. Am Sonntag wurde in Werten ein Umzug des Reichsbanners von 150 Kommunisten mit Steinen beworfen. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. — In Geresheim verurteilte etwa 150 Kommunisten mit 20 Mitgliedern eines rechtsgerichteten Wanderbundes zusammen, wobei fünf Beteiligte durch Messerstiche schwer verletzt wurden. Die Polizei nahm acht Beteiligte fest.

Berlin, 16. April. Die von dem nationalsozialistischen Abgeordneten Gregor Strasser in Hannover erzwungene wieder aufgestellte Behauptung, die Reichsregierung beabsichtige unmittelbar nach den Landtagswahlen eine neue Kürzung der Beamtengehälter vom 1. Mai um 5 Prozent und später um weitere 10 Prozent vorzunehmen und das Wohnanzugel ganz abzuhängen, wird an zuständiger Stelle als vollkommen aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Genf, 16. April. Anlässlich des zehnten Jahrestages des Abschlusses des Vertrages von Rapallo gab der Reichskongress ein Frühstück zu Ehren des Volkskommissars Litwinow und der Sowjetdelegation.

Rom, 16. April. Der amerikanische Polizeibeamte, der mit den Nachforschungen des Falles Lindbergh in Europa betraut ist und sich dieser Tage in Wien aufhält, ist nach Mailand abgereist. Seine Reise soll nicht direkt Nachforschungen über das Kind Wien, vielmehr handelt es sich um Feststellungen über die von Lindbergh als Lösegeld bezahlten Banknoten, die in London aufgefunden wurden.

Auflösung des obdenburgischen Landtags

Udenburg, 17. April. Nationalsozialisten und Kommunisten hatten im Dezember vorigen Jahres ein Volksbegehren auf Auflösung des obdenburgischen Landtages, der am 17. Mai vorigen Jahres gewählt war, eingeleitet. Mit rund 8000 Stimmen (3000 waren nur nötig) ging zunächst Mitte Januar das Volksbegehren durch. Hier fiel der Volksentscheid. Maßgebend war die absolute Majorität der abgegebenen Stimmen. Für den Volksentscheid hatten sich Deutsche, Nationalsozialisten, Kommunisten und das Landvolk eingeleitet, die zusammen im letzten Landtag die Majorität haben. Es wurden abgegeben 12095 Stimmen mit Ja, 5796 mit Nein, ungültig waren 1079. Damit ist die Auflösung des Landtags besiegelt. Die Neuwahlen werden voraussichtlich am 20. Mai stattfinden.

Der Volksentscheid auf sächsischen Landtagsauflösung nach vorläufigem Ergebnis gescheitert

Dresden, 17. April. Das vorläufige Gesamtergebnis des heute durchgeführten Volksentscheides auf Auflösung des sächsischen Landtags besagt: bei 366494 Wahlberechtigten wurden 131802 Ja-Stimmen und 53442 Nein-Stimmen abgegeben. Ungültig waren 20770 Stimmen. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen beträgt demnach 139254, also knapp 38 Prozent der Wahlberechtigten. Der Volksentscheid auf Landtagsauflösung in Sachsen ist also gescheitert.



„Wissen Sie schon das Neueste?“

Meine Grete wird nicht operiert. — „Aber, wie ist das nur möglich? Ich denke, sie leidet entsetzlich an Hämorrhoiden.“ „Ja, aber unser Arzt sagt, es sei ihm ein neues Mittel bekanntgeworden, das wolle er doch noch versuchen, um, wenn möglich, dem Mädel die unangenehme und schmerzhaft Operation zu ersparen. Nun gebraucht Grete jeden Morgen und Abend Posterisaa, Salbe und Zäpfchen, und glauben Sie mir, es wirkt Wunder. Die Blutungen haben aufgehört, die unerträglichen Schmerzen und der Juckreiz sind geschwunden. Der Arzt sagt nach einer mehrwöchigen Kur mit Posterisaa würde Grete wohl vollständig geheilt werden.“ — „So so! — Ist Posterisaa teuer?“ — „Keine Spur.“ — In allen Apotheken: Posterisaa-Salbe für RM. 1,50, Posterisaa-Zäpfchen für RM. 2,37.

So gesundet Europa nicht!

Während in den Lagerhäusern der für den Getreideexport privilegierten Gesellschaft sich große Getreidemengen befinden, für die man vergebens in Europa einen Käufer sucht, gibt es in Dalmatien und Bosnien Gegenden, die seit mehreren Monaten kein Brot gehabt haben, schreibt dieser Tage ein kroatisches Organ. Gleichzeitig werden aber auch große industrielle Unternehmungen geschlossen. Da helfen natürlich auch französische Anleihen nichts. Das Blatt klagt darüber, daß in Südslavien eben eine militaristische Clique herrscht, die nur imperialistische Interessen kennt. So ist der größte Teil des Staatsbudgets nach Gesichtspunkten des Kriegsministeriums geformt. Das Budget sieht fast nichts vor für Schulen in Bosnien und Dalmatien oder für die Herstellung der Seebahndämmen Kroatiens, dagegen für Eisenbahnen mit rein strategischem Charakter. Die Handelspolitik wurde nicht geführt, um für landwirtschaftliche Produkte Märkte zu sichern, aber man fördert zahlreiche Textilfabriken, die mit tschechischem und polnischem Material ausgerüstet wurden und schickt deren Erzeugnisse mit sehr hohen Zöllen und so hat man eine Wirtschaftsentente mit den Staaten unmöglich gemacht, die vordem den Markt für Getreide, Wein und andere landwirtschaftliche Produkte bildeten. Croatia! schlägt:

Solange solche Bedingungen in diesem Teil des Donaubens herrschen, werden alle Anstrengungen Europas, Zentral- und Südosteuropa wirtschaftlich gesund zu lassen, vergebens bleiben. — Rechnet man dazu, daß Tardieu im Donauboden auch nur politische Interessen verfolgt, hat wirklich wirtschaftlich zu helfen, wie soll es da mit solchem Imperialismus besser werden?

Aus Welt und Leben

Filmgagen in der — Notzeit! Der vor einem Jahr von Joe May entdeckten jungen Soubrette des Münchner Gartentheaters, Fräulein Magda Schneider aus Augsburg, wurde von einer seriösen deutschen Filmfirma ein Jahresvertrag von 100000 Mark angeboten, was bei einer Durchschnittsproduktion von jährlich vier Filmen einem Satz von 25000 Mark je Film entspricht. — Bei aller Hochachtung vor der Kunst, das sind doch Beträge, ob deren das Kino Publikum, das ja letzten Endes die Gagen bezahlen muß, den Kopf schüttelt. —

Das verätselnde Suspensignal. Ein Menschenauflauf entstand kürzlich abends am Kurfürstendamm in Berlin, wo ein großer Dorch-Wagen unaufhörlich sein Suspensignal ertönen ließ. Der Führer, ein junger Mann, konnte den Hebel, der das Getöse zum Schweigen bringen sollte, nicht finden. Die Menschen, die sich angelammelt hatten, sahen mit schadenfrohem Lachen zu, wie die Verlegenheit des jungen Mannes immer größer wurde. Als ein Polizeibeamter hinzukam, nannte er sich „Graf Rothenburg“. Der Beamte rief ihm, sofortigt darauf zu sorgen, daß die Duche abgestellt werde. Wütend kam aus einem Hause ein älterer Herr heraus, der verwundert die Ansammlung betrachtete, sich energisch hindurchdrängte und die Frage stellte: „Was geht denn hier mit meinem Auto vor?“ Der Beamte erkannte als erster die Lage und packte den vermeintlichen „Grafen“ am Kragen. Unter lautem Lachen wurde der Dorch zur Wache gebracht. Hier entpuppte er sich als ein 21 Jahre alter Kadett, der vor kurzem erst wegen neunfachen Auto Diebstahls zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, aber Bewährungsfrist erhalten hatte. Seine Freunde hatten ihm den Spitznamen „Graf Rothenburg“ verliehen, weil er nur besonders wertvolle Gefährte jagt.

Wahrscheinliche Ursachen der Zuckerkrankheit. Aus neuesten Feststellungen geht hervor, daß die Sterblichkeit der Zuckerkrankheit nach dem Kriege in allen Kulturländern im Steigen begriffen ist. Ein Teil der Zunahme ist erklärlich durch die längere mittlere Lebensdauer. Es leben bekanntlich jetzt viel mehr Leute über 60 Jahre als früher, und bei alten Menschen ist die Diabetes-Sterblichkeit am größten. Ganzlich unabhängig scheint die Zahl der Zuckerkranken vom Zuckerverbrauch zu sein. Das auffällige Abnehmen der Zuckerkrankheit während des Krieges beruhte nicht etwa auf geringem Zuckerverbrauch, sondern auf einer Einschränkung der Gesamternährung. Interessant ist auch, daß in den Ländern mit dem größten Zuckerverbrauch, z. B. in Rußland und Argentinien, die geringste Sterblichkeit an Zuckerkrankheit herrscht. Noch eine bemerkenswerte Tatsache ließ sich statistisch erheben: Die Diabetessterblichkeit der Frauen, die früher weit unter der der Männer lag, ist in ständigem Wachstum begriffen und übertrifft jetzt schon in vielen Ländern die der Männer. Was ist nun der wahre Grund für die Zunahme der Zuckerkrankheit? Nicht der Zuckerverbrauch, sondern die Art unseres Lebens, die Zunahme an Sorgen und Aufregungen, die Erschütterung unseres Nervensystems sind dafür verantwortlich zu machen. Dies erklärt auch den auffallenden Unterschied zwischen den Erkrankungen in Stadt und Land. In Bayern z. B. betragen 1919 die Todesfälle an Zuckerkrankheit 96, in Berlin dagegen 180 pro eine Million Lebende.

Die hohen Sterblichkeiten. Der Himmel mußte nicht trübe, ob er lachen oder weinen sollte. Befragt schaute Frau Schwalbe den härmlichen Vollen zu und wiegte sich auf dem Aste. „Daben Sie sich nun wieder eingewöhnt in unserer rauen Wogend“, sagte Frau Spas hochmütig zur Schwalbe. Diese war über die Störung ungelassen und lag einfach fort. Frau Schwalbe hatte diesmal viel Unglück mitgemacht. Auf der Reise waren ihre Nachbarn und Freundinnen angekommen und als sie bei Schmetreiben wieder in Deutschland einogen, hatten die frohen Spagen ihr altes Nest besetzt. Sie liehen sich, von der Reise ermüdet, auf einen Kampf nicht ein, sondern bezogen die Behausung ihrer verunglückten Nachbarn. Im Gespräch berieten gerade die Weifen die neuesten Ereignisse. Die Braumeife jammerte über die zahllosen Ueberfälle, die die Gassenbuden der Spagen machten. Aber mit vereinten Kräften hätten sie diese doch von ihrem Nest abgehalten. Das Rostfischen kommt erregt angefloten: „Wißt ihr schon?, bei Spechts hats wieder einen Obfrett gegeben! Er hat sie nun verlassen und sie klagt jetzt auf Seerdlung.“ Das ist noch gar nichts“, meinte die Hochfische und ließ unruhig ihren Schwanz auf und niederwippen. „Der geschwätige Star hat jetzt schon die dritte Frau. Die übrigen beiden lieh er einfach sitzen. Die Starzen halten gerade in der Weibe Gemeinderatsführung ab, ob sie den Schwachbruder nicht wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit bestrafen sollen.“

Als die hohen Herrschaften so vergnüglich beim Ratfisch zusammensahen, lieh gerade ein Kind zum Strand und Körbe die Gesellschaft. Sie flog auf und setzte sich auf einen Baum, um weiterzufalshen. Frau Spas schimpfte noch: „Was sich nur diese Menschen einbilden und können nicht einmal fliegen.“

Der wortkarge König

Von Richard Joosmann

(Nachdruck verboten.)

Der Mann der Königin Luise war wegen seiner überaus lafonischen Redeweise bekannt. Er hatte eine klammerschwere Geschicklichkeit darin, sich mit ganz wenigen Worten, oft nur mit einem einzigen, auszudrücken. Als er einmal unerwartet



in den Speiseaal trat, der zu einem kleinen Gastempfang hergerichtet wurde, überraschte er einen Diener, der sich gerade über eine Flasche Rotwein bergemacht hatte. Der hochlobst Erfröckene setzte in der Bestürzung das Glas so heftig vom Tische ab, daß der Wein auf seiner weißen Weste bedenkliche Flecken hinterließ, die der Diener vor den scharfen Augen des Königs umsonst mit der Serviette zu verdecken suchte.

"Künftig Weißwein trinken", sagte der König und schritt weiter.

II.

Als sich Generalleutnant von der Marwitz im Jahre 1827 vom König verabschiedete, sagte Friedrich Wilhelm III.: "Sehr leid getan, ausgezeichneten General verlieren". Damit traf der Monarch aber nicht die Wesensart des trefflichen Mannes, der nun in ehrender Erwiderung sein früher gegenfälliges Verhältnis zur Regierung berührte. Darauf schloß der König die Unterredung mit den Worten: "Mir bekannt, immer noch Grundsätzen gehandelt haben". Hierdurch wollte er den markischen Edelmann fronzeln, der sich 1811 von Garbenberg hatte auf die Festung Spandau schicken lassen, statt auf sein Recht zu verzichten, das auch er "auf Gottes Gnaden" zurückführte.

III.

Alexander von Humboldt führte dem König einst ein Chamäleon vor, das in allen Farben schillerte und sich immer den Farbönen der Umgebung anpaßte. Der Gelehrte machte den König besonders darauf aufmerksam, daß das Tier seine Augen fabelhaft verdrehen könne, so daß zum Beispiel eines gen Himmel und das andere gleichzeitig zur Erde zu blicken vermöchte.

"Waschen meine Konfistorialräte auch", sagte Friedrich Wilhelm.

IV.

Als Friedrich Wilhelm einmal zur Kur in Karlsbad wollte, erzählte ihm sein Adjutant, daß sich unter den Kurgästen ein ungastlicher Gutsbesitzer befände, der an Kurze der Ausdrucksweise mit ihm wetteifern solle.

"Kennenlernen", sagte der König. Man zeigte ihm also auf der Brunnenpromenade den Gutsbesitzer, den der König freundlich begrüßte; worauf Friedrich Wilhelm folgendes Gespräch begann: "Woher?" — "Vest." — "Baden?" — "Trinken." — "Leber?" — "Galle." — "Erfolg?" — "Abwarten!" — "Lange hier?" — "Vier Wochen." — "Lange noch?" — "Sechs Wochen." — "Wohnen?" — "Vost." — "Zufrieden?" — "Ja." — "Militär?" — "Magnat." — "So!" — "Kolliel?" — "König." — "Gratulliere!" — "Adieu." — "Wahut Gott!"

V.

Minister von Kleewitz, ein arger Bürokrat, gewissenhaft, aber immer schwächelnd, geistlos und doch sich für wichtig haltend, hatte zwei Scherzrätsel erdacht, mit denen er die Hofgesellschaft seit Wochen langweilte. Das erste hieß: "Was würden Sie tun, wenn Sie ein Taubner wären?" — Antwort: "Ich würde mich ins Meer der Vergessenheit stürzen. Die zweite Scherzfrage hieß: "Was würden Sie tun, wenn Sie ein Zahnarzt wären?" — Antwort: "Der Zeit den Zahn ausziehen." — Nun hatten den Minister einige Herren überredet, diese beiden Rätsel bei der nächsten Gelegenheit doch einmal dem König vorzulegen, da es ihm gewiß belustigen würde. Der Minister lächelte geschmeichelt und bei einer bald darauf stattfindenden Abendgesellschaft wandte sich von Kleewitz an den König mit der Bitte, Majestät zwei Rätselfragen vorlegen zu dürfen. Friedrich Wilhelm nickte schweigend. Der Minister begann: "Was würden Sie, Majestät tun, wenn Sie ein Taubner wären?" — "Der Zeit Zahn ziehen", sagte der König ernst, dem die beiden Rätsel natürlich längst bekannt waren. Der Minister machte ein langes Gesicht, die Hofgesellschaft brach in ein schallendes Gelächter aus. — Nun sagte der König zu ihm: "Auch Rätsel aufgeben. Erste Silbe frißt Vieh, zweite Silbe sind ich bei Ihnen nie!" — Jetzt wurde das Gesicht des Ministers noch länger, und die Hofgesellschaft fixierte boshaft, denn die Lösung konnte doch nur "Kleewitz" sein. Der König aber sprach: "Lösung: Heuschreck!"

VI.

Als er einem Offizier einen Orden übergab, stammelte dieser: "Majestät, nur auf dem Schlachtfeld darf ein Krieger eine solche Auszeichnung annehmen." Mann Seinetwegen keinen Krieg anfangen", entgegnete der König.

VII.

Als der König auf den Thron kam, wurden im königlichen Schauspielhause wöchentlich mindestens drei Dramen Ernst Raupachs aufgeführt, jenes Dichters, der fast die ganze deutsche Geschichte in herbenslangweiligen Jamben dramatisierte. Der König besuchte eine Premiere, langweilte sich zum Gähnen und verließ dieloge schon nach dem ersten Akt. Im Vorzimmer fand er seinen Kammerdiener schlafend: "Karl hat sicher gelauscht", sagte der König zu seinem Adjutanten.

VIII.

Der frühere Hauslehrer des Königs, Pastor Strauß aus Netteloh, kam nach dessen Thronbesteigung nach Berlin, um ihn zu bitten, doch seinen Sohn zum Prediger am Dome zu ernennen. "Schön, machen wir aus einem Strauß einen Dompfaffen", sagte der König.

IX.

Als er zum ersten Mal einer Aufführung der "Jugennotten" von Meyerbeer beiwohnte, sagte er sein Urteil über die Oper in die Worte zusammen: "Christen bauen sich, Jude macht Musik dazu."

Sportede.

Um die Süddeutsche Meisterschaft

Abt. Südost: W. Kaffatt — Karlsruhe 3:1, H. Forzheim — W. Stuttgart 4:3, R. Nürnberg — 1892 München 3:1, Bayern München — SpVgg. Fürth 2:0.

Tabelle der Abteilung Südost:

Spiele	Gew.	Unentschied.	Verloren	Tore für gegen	Punkte	
Bayern München	13	10	0	3	36 16	29
F.C. Nürnberg	14	8	4	2	48 17	20
Karlsruher S.V.	14	5	6	3	26 24	16
F.C. Forzheim	13	5	4	4	32 32	14
SpVgg. Fürth	13	4	2	7	20 21	10
1892 München	14	4	2	8	26 29	10
W. Kaffatt	13	4	2	7	12 48	10
F.F. Stuttgart	14	3	2	9	26 39	8

Abt. Nordwest: W. Nekarau — W. Mainz 2:1, Borussia Worms — Eintracht Frankfurt 5:3, F.C. Frankfurt — SpV. Waldhof 2:1, F.C. Birmafen — F.F. Saarbrücken 2:0.

Um den Verbandspokal

Auf dem Cannstatter Bösen wurden gestern die Stuttgarter Kickers vor etwa 10000 Zuschauern in einem klassisch hochstehenden Spiel mit 4:0 Sieger über Amicitia Weimern süddeutscher Pokalmehster.

Um den Aufstieg in die Bezirksliga:

Gruppe Württemberg: Sportkl. Stuttgart — Normannia Gmünd 3:0, Sportfreunde Heilbronn — F.C. Taillfingen 2:2.

Tabelle der Aufstiegspreise

Spiele	Gew.	Unentschied.	Verloren	Tore für gegen	Punkte	
Sportklub Stuttgart	5	3	1	1	15 7	7
Normannia Gmünd	4	2	1	1	10 6	5
F.C. Taillfingen	4	1	2	1	8 12	4
F.C. Nefern	3	1	1	1	8 7	3
Sportfr. Stuttgart	3	1	0	2	7 8	2
Sportfr. Heilbronn	3	0	1	2	3 12	1

Gruppe Baden: Frankonia Karlsruhe — F.F. Offenburg 0:0, Sportfreunde Forzheim — F.C. Konstanz 2:1, SpVgg. Freiburg — SpVgg. Troisfingen 1:2.

Kreisliga:

Kreis Enz-Neckar: Lachsenfeld — Göttingen ausgefallen, Ditzingen — W. Forzheim 1:2, B.S.C. Forzheim — Nefern 1:0, Kickersbrunn — Unterriedenbach (Aufstieg) 10:1, Büchsenbrunn — Wirm (Aufstieg) 2:2.

Freundschaftsspiele:

F.F. Neuenbürg — SpV. Dersenaal 5:1, F.-V. d. T. Weihenhausen — Rot Sport Birkenfeld 8:2.

Freiwilliger Arbeitsdienst Birkenfeld.

Heute abend 8 Uhr spricht in der Turnhalle Herr Dr. Dorn von der Volkshelthütte in Schönbögen über "Die Kassen Europas unter besonderer Berücksichtigung Deutschlands".

Die Einwohnerschaft ist zu diesem Vortrag herzlich eingeladen.

Birkenfeld, den 18. April 1932.

Bürgermeisteramt: Neuhaus.

Zwangsv. Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Enzklösterle belegenen, im Grundbuch von Enzklösterle, Heft 92 a, Abteilung I Nr. 4, 5 und 6, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsormerkes auf den Namen der Marie Gierbach, geb. Bodenschay, Ehefrau des Karl Gierbach, Holzbauers in Enzklösterle, eingetragenen Grundstücke:

Gebäude Nr. 6: 2 a 41 qm Wohnhaus am Rohnbachweg, gemeinderät. geschätzt am 26. März 1931 zu 6000 RM.
Parz. 133: 28 a 44 qm Acker am Rohnbachweg, geschätzt wie hier vor zu 800 RM.
Parz. 139: 15 a 94 qm Acker unterhalb des Rohnbachweges, geschätzt wie hier vor zu 600 RM.
insgesamt geschätzt zu 7400 RM.

am Dienstag, 31. Mai 1932, nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathaus in Enzklösterle versteigert werden.

Als Zubehör werden mitversteigert drei Hobeibänke und weitere zur Schreinerel gehörende Gegenstände im Schätzungswerte von auf: 100 RM.

Der Versteigerungsormerk ist am 7. April 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zurzeit der Eintragung des Versteigerungsormerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Wittbad, den 11. April 1932.
Kommissär: Bezirksnotar (993) Rathgeber.

Obernhausen.
Ein 1 1/2-jähriges
Zuchtrind
verkauft **Wih. Abt.**

Höfen a. E.
Verkaufe eine gute
Muckfuh,
mit dem 4. Kalb 34 Wochen
trächtig.
Ludwig Knüller,
Alte Straße 24.
Eine neue Erfindung bietet
**Hamburger
Kaffee-Import-Ges.**
führenden Warenvertellern (innen),
Hohe Prostitution, festes Gehalt bei
Bemühung.
Carl S. Wiert, Hamburg 1.

**Gaigel- und
Zapp-Karten**
empfiehlt
C. Meß'che Buchhdlg.

Neuenbürg, 17. April 1932.
Todes-Anzeige.
Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, treubesorgter Vater, Großvater, Schwager und Onkel
Fritz Höhn
im Alter von nahezu 70 Jahren nach schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Dienstag, 19. April, 4 Uhr nachm.

Waldrennach, 17. April 1932.
Danksagung.
Es ist uns ein Bedürfnis, für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen Mutter
Barbara Kloz,
geb. Bauer,
entgegennehmen durften, herzlichst zu danken. Besonderen Dank dem Leichenchor für den erhebenden Gesang und allen, die sie während ihrer Krankheit besuchten und erquickten, ferner allen denjenigen, die sie so zahlreich aus nah und fern zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bernbach, den 16. April 1932.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters
Chr. Pfeifer, Löwenwirt,
erfahren durften, sagen wir innigsten Dank. Insbesondere danken wir herzlich dem Kirchenchor für den erhebenden Gesang, dem Militärverein für die Kranzniederlegung am Grabe, ferner allen denen, welche ihn zur letzten Ruhe begleiteten.
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Turn-Verein
Neuenbürg.**
Wir sehen unsere w. Mitglieder von dem Ableben unseres Ehrenmitglieds
Herrn Friedrich Höhn
geziemend in Kenntnis.
Beerdigung: Dienstag nachmittags 4 Uhr. Sammlung 1/24 Uhr im Lokal.
Zahlreiches Erscheinen Ehrensache.
Der Vorstand.
Neuenbürg.
Saat-Kartoffeln
gelbe Industrie
blaue Obenwälder
Ebeltraut
zu haben bei
Eugen Mahler,
Landesprodukte.

Stadelmann's
photographische
Werkstätten
Neuenbürg, Tel. 321.
Hilf-Aufnahmen für Verkehrs-Werbung
Prospekte, Ansichtskarten
Verlangen Sie bitte Muster.

**Eier (zum
Einlegen)**
100 Stck. 6.50, 7.—, 7.50,
sowie besonders preiswerte
Feinschnitt-Tabate
50 Gr. 30, 40, 50 Pfg.,
Kreuzschnitt-Tabate
100 Gr. 40, 50 Pfg.
eingetroffen bei
Carl Pfister, Neuenbürg.

Bequemer und vorteilhafter
als auf einer auswärtigen
AUTO-BÖRSE
finden Sie bei uns
wirkliche, vertrauenswürdige
Gelegenheits-Käufe!

ADLER 9 24 PS, 6-Sitzer-Limousine	300
STEIGER 10/50, 4-Sitzer-Limousine, mit abnehmbarem Aufsatz	350
FIAT 6/30, 4-Sitzer-Limousine	875
CHEVROLET 11/26, 4/5-Sitzer-Limousine	1100
PRESTO 12/55, 6/7-Sitz., mit Allwetter-Verdeck	1200
SELVE 9/36, 6-Sitzer, mit Allwetter-Verdeck	1600
MERC.-BENZ 12/55, 6/7-Sitz., m. Allw.-Verd.	1800
MERC.-BENZ 8/38, 4/5-Sitzer, mit Rolldach	1950
PRESTO 12/55, 4/5-Sitzer-Limousine	2000
MERC.-BENZ 12/55, 6/7-Sitzer, mit Rolldach	2500
MERC.-BENZ 18/80, 6/7-Sitzer-Limousine	2900
MERC.-BENZ 15/70/100, 6/7-Sitz., 3Stck., ab	2900
BUICK 14/75, 4/5-Sitzer-Lim., tadell. Zustand	3600
MERC.-BENZ 10/50, 4/5-Sitzer-Limousine, ganz erstklassig	3900

Verschiedene dieser Fahrzeuge eignen sich **vorzüglich für Combinations- oder Lieferungs-wagen.**

D. BARAL
Pforzheim, Westliche 63.

